

Women, Whiskey und viel Blues

John Kirkbride | Eine Legende verausgabte sich in der Unnersdorfer „Linde“

Von Gerti Gründel

Wer das ungleiche Duo John Kirkbride und das Sportass Ferdl Eichner am Samstagabend erwartet hatte, war anfangs etwas enttäuscht, denn die 62-jährige schottische Blueslegende war alleine in die Unnersdorfer „Linde“ gekommen, wo er schon in den Achtziger Jahren gespielt hatte. Der Buckelpisten-Skirennfahrer Ferdl Eichner, der sich seit 2004 auf die Musik konzentriert, war wegen Krankheit leider ausgefallen. Das tat dem Bluesgenuss im „Wohnzimmer“ der Linde aber keinen Abbruch, denn ein einzigartiges Erlebnis ist es immer, John Kirkbride spielen zu hören.

„Technik und Feeling sind zwei Sachen“, bemerkte da jemand aus der Fangemeinde und das ist wohl wahr. Als Meister des Fingerpicking beherrscht Kirkbride beides, doch sind ihm Feeling und Humor besonders wichtig: Die Beziehung zum Publikum ist humorgeladen, mit emotionaler Intensität nimmt er die Zuhörer für sich ein. Geschichten von Whiskey und women und von seinem Heimatland Schottland erzählt er dahin zwischen den Songs – und da darf ein kräftiger Schluck Whiskey natürlich nicht fehlen: John Kirkbride ist der lebende Beweis, dass der

Blues – weit davon entfernt, die traurige und ernsthafte Kunstform zu sein, als die er immer angesehen wird – auch die traditionellen Beziehungen zur Folk-Music, zum Rock und zum Entertainment beinhaltet.

„Georgia“, „All of me“, „Follow the pack“ (eine Art Protestsong über Mitläufer und Trittbrettfahrer aus seiner eigenen Föder) waren nur einige Titel aus dem vielfältigen Repertoire, das er in der Linde – mal mit leiser, mal mit fast aggressiver Stimme präsentierte. Intuitives Gespür für den richtigen Titel im richtigen Moment ist Kirkbride zu eigen. „Take me home country roads“ wurde in der

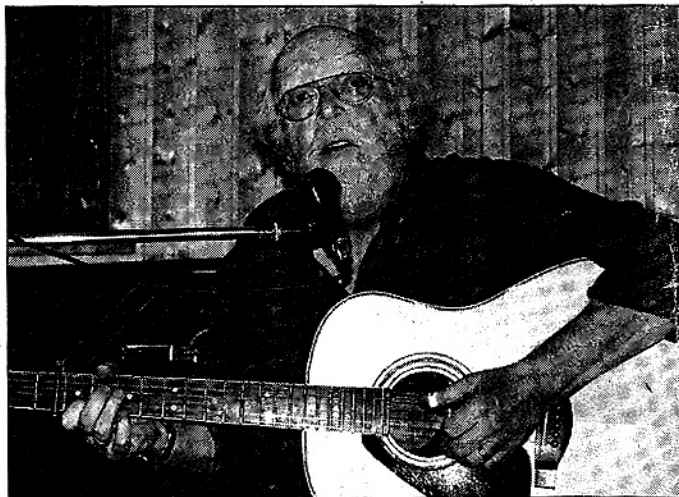
von ihm vorgetragene Reggae-Version zur textlich wie musikalisch absolut witzigen Lachnummer und ließ das Publikum applaudieren.

Die Moderation zwischen den Titeln entspannt und unafektiert in gutem Deutsch und so erfuhr man auch den heimlichen Wunsch eines jeden Blues-Musikers: eine Frau mit Auto, Arbeit, Geld – verarbeitet in dem Song „She's got plenty of money and she's in love with me“... ein Hoffnungssong, witzelte er. Ein Lied von Bob Dylan durfte da nicht fehlen: „Mr. Tambourine Man“.

John Kirkbrides Stimme erinnert an „hundert Liter Whis-

key“, wie man schon über ihn lesen konnte und vom zackigen lauten „Gloria“, das schon die legendären Doors sangen, wechselt er in einem Song zum melancholischen „House of the rising sun“ – selten so emotional interpretiert. Ganz plötzlich zaubert er andalusische Flamenco-Klänge in den Raum, dann wieder eine klassische Rocknummer oder einen Louis-Armstrong-Titel. Die wundervolle fränkische und thüringische Landschaft hat ihn wohl dazu animiert – und ganz unerwartet ertönt mit dunkler rauer Stimme, fast ehrfürchtig „What a wonderful world“. Freche teils improvisierte Melodien entlockt er seinem Instrument und pupft gleichzeitig die Bassbegleitung dazu, viele Stücke begleitet er mit der Blues-Harp.

Nach fast drei Stunden spielte der Barde aus den Highlands noch einige Zugaben und endete mit dem 50-er Jahre-Titel „Suzy Q“ von Creedence Clearwater Revival. Meisterliche Leistung. Obwohl er schon mit Größen wie John Mayall, Joan Armatrading, Golden Earring, B. B. King und Louisiana Red – um nur einige zu nennen – gearbeitet hat und 1984 zum weltberühmten Montreux-Jazz-Festival eingeladen wurde, fühlte sich Kirkbride auch in Unnersdorf ganz daheim. Man sah's ihm an.



Der Blues lebt: John Kirkbride bewies es in Unnersdorf. Foto: Gründel